



Der Hammer-Heizungs-Deal

Eine Modellrechnung: Gasheizung vs. Wärmepumpe

Einleitung und Hintergrund

Nach intensiven politischen Auseinandersetzungen in den vergangenen Monaten soll im September 2023 das Gebäudeenergiegesetz (GEG), besser bekannt als das *Heizungsgesetz*, vom Bundestag verabschiedet werden. Allerdings wurde der Kern des Gesetzes – die Anforderung an neue Heizungen, mindestens 65 Prozent ihres Energiebedarfs über Erneuerbare zu decken – und damit die Klimaschutzwirkung insgesamt stark verwässert. Die Vorgabe rückt nun unter anderem durch die enge Verknüpfung mit der kommunalen Wärmeplanung einige Jahre in die Ferne und weiterhin bleiben fossile sowie klimaschädliche Heizungen in großen Teilen Deutschlands auf der Liste der möglichen einzubauenden Geräte.

Verbraucher:innen sehen sich nunmehr mit mangelnder Klarheit und Orientierung konfrontiert aufgrund eines wenig stringenten Gesetzes, das von zahlreichen Ausnahmen und unklaren Punkten geprägt ist, sowie des politischen Hin und Hers und einer weitgehend emotionsgeladenen statt einer faktenbasierten Diskussion, wie unsere begleitende Umfrage eindrucksvoll verdeutlicht (s. Abschnitt zur „Einbettung in den gesellschaftlichen Diskurs“).

Das wollen wir ändern, indem wir uns anschauen, was es eigentlich konkret kostentechnisch bedeutet, künftig mit einer Gasheizung oder einer Wärmepumpe zu heizen. Anhand einer ähnlichen Berechnung konnten wir bereits belegen, dass „H2-ready“-Heizungen schnell zur Kostenfalle werden können.¹

Nun gehen wir einen Schritt weiter und blicken auf die Wettbewerbsfähigkeit von Gasheizungen im Vergleich zu Wärmepumpen unter Berücksichtigung der von der Bundesregierung vorgeschlagenen neuen Fördermechanismen. Denn um die Wärmewende künftig sozialgerecht zu begleiten, sollen finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, gestaffelt nach drei Gesichtspunkten: 30 Prozent der Kosten werden grundsätzlich für den klimafreundlichen² Heizungstausch gewährt. Zusätzliche 20 Prozent gibt es mit dem sogenannten Klima-Geschwindigkeitsbonus für den Heizungstausch bis 2028. Bis dahin können demnach alle von einer 50 Prozent-Förderung profitieren, die eine über 20 Jahre alte Gasheizung oder die eine Öl-, Kohle-, Gasetagen- oder Nachtspeicherheizung besitzen. Haushalte mit einem zu versteuernden Einkommen von weniger als 40.000 Euro im Jahr erhalten weitere 20 Prozent Förderung, können sich also insgesamt bis zu 70 Prozent der

¹ Mehr dazu hier – BUND, WWF, DUH (2023): „H 2 -READY“: DIE KOSTENFALLE IM GEBÄUDE; <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Klima/h-2-ready-die-kostenfalle-im-gebaeude.pdf>.

² Der WWF sieht die Wärmepumpe sowie die Versorgung durch Fern- und Nahwärme als zentrale Technologien im Zuge der Dekarbonisierung des Gebäudesektors. Stromdirektheizungen können in besonders effizienten Gebäuden eine weitere Option sein.



Investitionskosten sparen.³ Klimaschädliche Verbrennungsheizungen für Gas und Öl werden nicht gefördert. Die Wärmewende soll so durch eine breite und umfassende Förderung mit einer einkommensbasierten Komponente beschleunigt werden.

Mit der vorliegenden Berechnung der Prognos AG im Auftrag des WWF Deutschland betrachten wir, welche Kosten Verbraucher:innen entstehen, wenn sie sich heute für eine neue Gasheizung entscheiden oder aber eine Wärmepumpe mit entsprechender Förderung wählen. Denn in den letzten Monaten wurde von einigen politischen wie medialen Akteuren kolportiert, dass Wärmepumpen gerade Menschen in wenig energieeffizienten Gebäuden finanziell stark belasten könnten aufgrund der zunächst vergleichsweise hohen Anschaffungs- und später den laufenden Betriebskosten. Aber das ist falsch, wie ein kurzer Vorausblick auf die Ergebnisse zeigt:

Wir können uns auf einen Hammer-Heizungs-Deal freuen! In allen Berechnungen ist die Wärmepumpe die langfristig – zum Teil deutlich – günstigere Alternative. Damit zeigt sich auch: **Wer heute klimafreundlich handelt, handelt auch wirtschaftlich vernünftig.**

Methodik

Für die Berechnung wurde ein **Beispielgebäude** gewählt, das aktuell einem großen Teil des Gebäudebestands entspricht: ein teilsaniertes **Einfamilienhaus der Energieeffizienzklasse F** (178 kWh/(m²*a)).⁴ Wie in Abbildung 1 zu sehen ist, machen Gebäude dieser Effizienzklasse und schlechter etwa 20 Prozent des Bestands aus. Für das Beispielgebäude unserer Berechnung wurden zwei grundsätzliche Heizungsoptionen verglichen: ein neuer Gaskessel und eine Luft-Wasser-Wärmepumpe – optional mit einer Kopplung zu einer Photovoltaikanlage.

Als förderfähigen Investitionskosten für die Wärmepumpe wurden 22.000 Euro angenommen, laut Wärmepumpenverband der aktuell realistische Marktwert. Zusätzlich dazu sind Aufwendungen für ergänzende Maßnahmen in Höhe von 6.000 Euro berechnet worden, die aufgrund des Einbaus einer Wärmepumpe typischerweise anfallen könnten (darunter bspw. der Austausch von Heizkörpern). Dies führt zu einer **Gesamtinvestition von insgesamt 28.000 Euro**.⁵ Die Kosten für den modernen Gaskessel wurden auf 9.500 Euro beziffert, hinzu kommen weitere Aufwendungen in Höhe von 1.500 Euro für potenziell zusätzlich anfallende Maßnahmen.

³ Dies treffe auf ungefähr 45 Prozent aller selbstnutzenden Haus- und Wohnungseigentümer:innen zu, die derzeit mit fossilen Brennstoffen heizen; Forschungsdatenzentrum der Stat. Ämter des Bundes und der Länder, Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2018; Berechnungen Öko-Institut. Vgl. auch Aussagen der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen (2023): Das Heizungsgesetz kommt Anfang September; <https://www.gruene-bundestag.de/themen/bauen-wohnen-stadtentwicklung/mit-modernen-heizungen-zu-klimafreundlicher-waerme#F%C3%B6rderprogramme%20of%C3%BCr%20Alle%20Im%20Detail>.

⁴ Orientiert an der Deutschen Wohngebäudetypologie Instituts für Wohnen und Umwelt (IWU).

⁵ Die Preise von Wärmepumpen variieren nach individuellen Bedürfnissen sowie der Beschaffenheit des Hauses. Je nach Region und Verfügbarkeit können die Preise mitunter stark variieren. Die hier angenommenen Preise sind eher konservativ angesetzt, um die Ergebnisse nicht zu beschönigen.

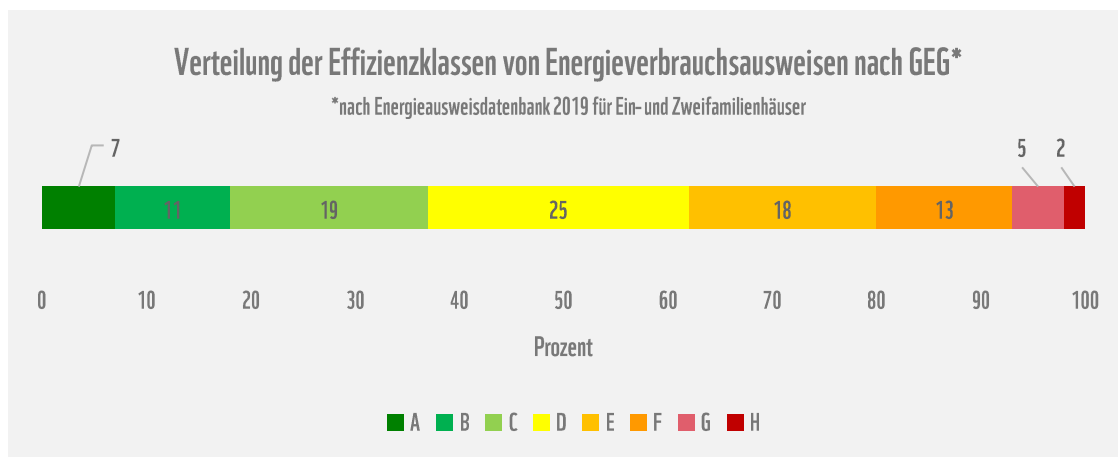


Abbildung 1: Verteilung der Effizienzklassen von Energieverbrauchsausweisen nach GEG; eigene Darstellung; Quelle: Öko-Institut e.V.; Werte gerundet.⁶

Für die optionale Kopplung mit Strom aus einer PV-Anlage wurden folgende, eher konservative Parameter angenommen: eine Anlage mit 8 kWp Leistung, die 21 Prozent des Strombedarfs der Wärmepumpe abdeckt, der Rest wird vorrangig im Gebäude benutzt. Die Gesamtkosten für die PV-Anlage wurden mit 10.084 Euro inkl. Förderung veranschlagt. Diese Investitionskosten der PV-Anlage wurde in den Stromgestehungskosten in Höhe von 10 ct/kWh miteingerechnet. Ihr Anteil an den Kapitalkosten ist deshalb unverändert. Die Anschaffung der PV-Anlage wird somit über den PV-Strompreis anteilig eingerechnet.

Alle Berechnungen erfolgten für das Investitionsjahr 2023 und Inbetriebnahme 2024, die Energiepreise wurden über die Nutzungsdauer von 15 Jahren gemittelt. Um die Auswirkung der Förderoptionen auf die Amortisation der Wärmepumpen gegenüber der Referenz eines neuen Erdgasbrennwertkessels zu ermitteln, wurde daneben eine statische Amortisationsberechnung durchgeführt. Dabei fällt die Investition einmalig im Jahr 2023 an und es wurden die jährlichen Kosten und Erlöse ermittelt. Für die jährlichen Erlöse wurden die jährlichen Energie- und CO₂-Preise berücksichtigt.

Die Energiepreise (Abbildung 2) haben den Stand Mai 2023 und berücksichtigen die aktuellen Preisentwicklungen und den Strompreisdeckel. Die Energiepreise für die nahe Zukunft orientieren sich an den aktuellen *Futures* (verbindliche Verträge zur Preisabsicherung). Für die weitere Zukunft wurden die Importpreise auf Basis des World Energy Outlooks bestimmt. Der CO₂-Preis wurde auf Grundlage des Brennstoffemissionshandelsgesetzes (BEHG) basierend auf dem Projektionsbericht 2021 der Bundesregierung angenommen. Für die Wärmepumpe wurde der Wärmepumpen-Stromtarif verwendet, welcher ermäßigte Netzentgelte und geringere Konzessionsabgaben für Wärmepumpen beinhaltet. Es handelt sich lediglich um Annahmen, die in den kommenden Jahren nicht exakt so eintreffen müssen.

Allerdings entsprechen die Annahmen wissenschaftlichen Grundlagen sowie politischen Maßgaben⁷ und sind damit als realistisch einzustufen.

⁶ Bei der Wiedern, Braungardt (2023): Wie viel Energie verbrauchen unsere Wohngebäude?; <https://blog.oeko.de/wie-viel-energie-verbrauchen-unsere-wohngebaeude/>. Hier auch nachzulesen der Unterschied zwischen Energieausweisen, die nach Bedarf und nach Verbrauch orientiert sind.

⁷ Wie etwa die Erhöhung der CO₂-Preise im BEHG.

Für die Berechnungen der jährlichen Einsparungen haben wir die Differenz der Kosten zu einer neuen Gasheizung zu den verschiedenen Optionen einer Wärmepumpe berechnet und auf 15 Jahre gemittelt (angenommene Nutzungsdauer). Mit 15 multipliziert ergeben die jährlichen Einsparungen somit die Gesamteinsparung durch die Nutzung einer Wärmepumpe im Vergleich zu einer Gasheizung.

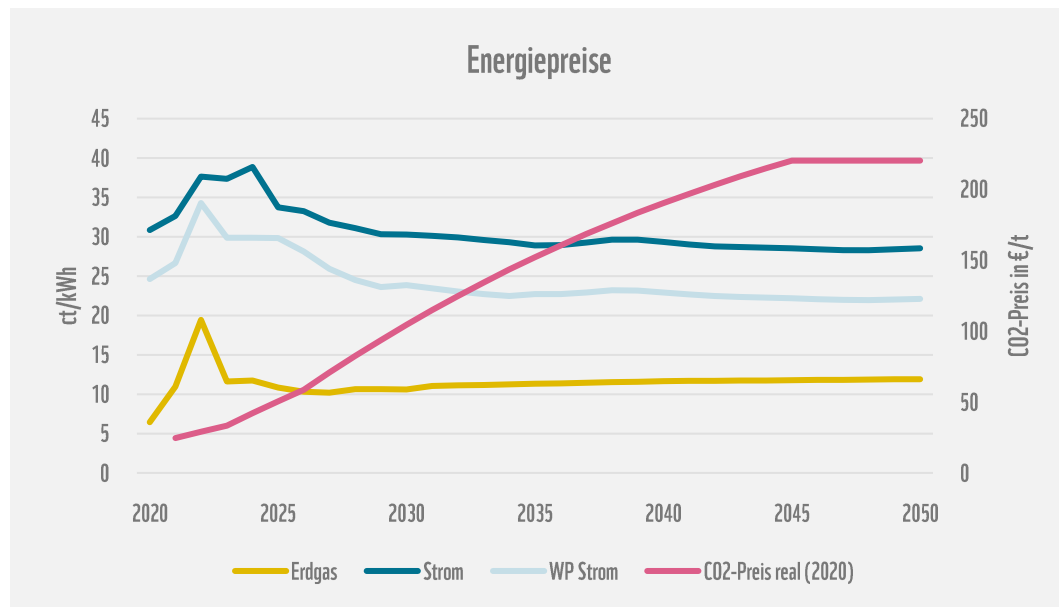


Abbildung 2: Annahmen zur Entwicklung der Energie- und CO₂-Preise; Quelle: Prognos; eigene Darstellung.

Ergebnisse der Berechnungen

Selbst in einem energetisch **ineffizienten Haus der Kategorie F** ist der Einbau einer Wärmepumpe über ihre Nutzungszeit von 15 Jahren durch **die Grundförderung von 30 Prozent günstiger als eine neue Gasheizung** (Abbildung 3). Mit dem zusätzlichen Geschwindigkeitsbonus ist eine Wärmepumpe wesentlich günstiger, **sodass in etwa 400 Euro im Jahr gegenüber einer Gasheizung gespart werden können**. Über die Nutzungsdauer der Wärmepumpe sind dies immerhin 6.000 Euro. In Kombination mit einer PV-Anlage sind dies in etwa 780 Euro pro Jahr bzw. fast 11.700 Euro über die Nutzungsdauer der Heizung. Da eine Wärmepumpe in vielen Fällen auch mehr als 15 Jahre genutzt werden kann, dürften die Einsparungen letztlich aber höher ausfallen.

Diejenigen, die zusätzlich den Einkommensbonus abrufen können und somit bis zu 70 Prozent Förderung erhalten können, profitieren von einer jährlichen Ersparnis in Höhe von rund 750 Euro. **In der Kombination mit einer PV-Anlage können über 1.100 Euro jährlich gespart werden**. Über die Nutzungsdauer der Wärmepumpe werden somit trotz anfangs teureren Investitionskosten in diesem Fall über 11.000 Euro im Vergleich zu einer neuen Gasheizung eingespart. **In Kombination mit einer PV-Anlage summieren sich die Einsparungen sogar auf über 16.800 Euro**.

Neben der Förderung selbst spielen weitere Faktoren eine Rolle: Erstens gewinnt der immer stärker steigende CO₂-Preis im Laufe der Zeit an Bedeutung. Zweitens wird der

Erdgaspreis in den kommenden Jahren voraussichtlich ansteigen. Drittens zeichnet sich ab, dass der Strompreis aufgrund des wachsenden Angebots an erneuerbaren Energien und speziellen Tarifen für Wärmepumpen attraktiver wird. (vgl. Abbildung 2). Diese ökonomischen Faktoren begünstigen folglich die Verwendung einer Wärmepumpe im Vergleich zu einer Gasheizung – sogar in ineffizienten Gebäuden.

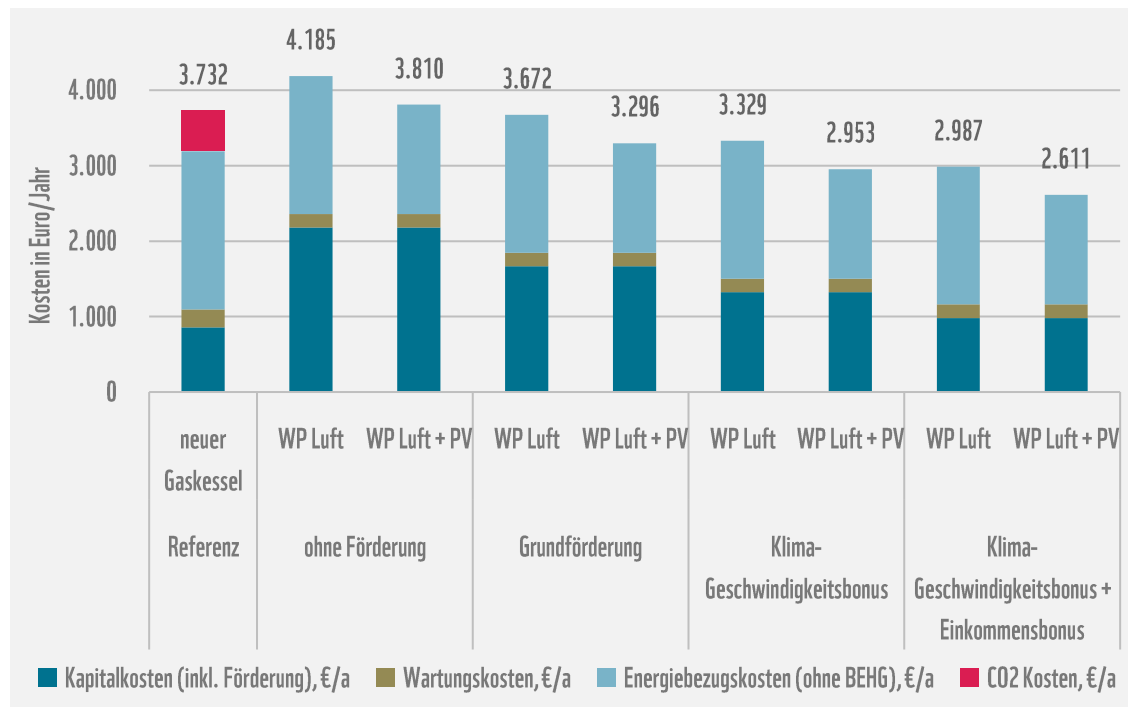


Abbildung 3: Gemittelte Kosten pro Jahr bei unterschiedlicher Förderung; Quelle: Prognos; eigene Darstellung.

Neben den jährlichen Einsparungen wurde in der Berechnung der Prognos auch berechnet, wann sich die Wärmepumpe gegenüber einer neuen Erdgasheizung amortisiert (vgl. Kapitel „Methodik“). Abhängig von der Höhe der Förderung erstreckt sich die Amortisationszeit der Wärmepumpe im Vergleich zu einem neuen Gaskessel in den Berechnungen von zwölf Jahren bis hin zu lediglich einem Jahr.

Dabei zeigt sich, dass die Kombination aus Wärmepumpe und Photovoltaik sich stets rascher rentiert als die Variante ohne. Bei der Variante 30 Prozent Grundförderung plus 20 Prozent Geschwindigkeitsbonus, von der die kommenden Jahre alle profitieren können, amortisiert sich die Wärmepumpe bereits nach acht Jahren – in Verbindung mit einer PV-Anlage sogar nach nur fünf Jahren. Haushalte, die zusätzlich von einem Einkommensbonus profitieren, können mit einer Amortisierungszeit von lediglich drei Jahren rechnen, beziehungsweise einem Jahr in Kombination mit einer PV-Anlage.

In allen Szenarien der Berechnungen erreicht die Wärmepumpe somit ihre wirtschaftliche Rentabilität deutlich vor Ablauf ihrer Nutzungsdauer (Tabelle 1). Die anfänglich höheren Investitionen beim Kauf einer Wärmepumpe im Vergleich zu einer Gasheizung werden durch günstigere Energiebezugskosten, günstigere Wartungskosten sowie den bei der Wärmepumpe nicht anfallenden CO₂-Preis über die Jahre ausgeglichen.

Tabelle 1: Amortisationszeiträume nach Förderung (ohne und mit Kombination einer PV-Anlage);
Quelle: Prognos; eigene Darstellung.

Art der Förderung (bei 22.000€ Investitionskosten)	Jahre bis Amortisation
Grundförderung	12
Grundförderung ☀️	9
Klima-Geschwindigkeitsbonus	8
Klima-Geschwindigkeitsbonus ☀️	5
Klima-Geschwindigkeitsbonus & Einkommensbonus	3
Klima-Geschwindigkeitsbonus & Einkommensbonus ☀️	1

Einbettung in den gesellschaftlichen Diskurs

Der Diskurs um die Wärmewende hat nicht nur in der politischen Arena, sondern auch in der Gesellschaft deutliche Spuren hinterlassen. Es ist daher nicht überraschend, dass eine zunehmende Frustration spürbar ist, die nicht zuletzt aus den Auseinandersetzungen der Ampel-Regierung im Zusammenhang mit dem Gebäudeenergiegesetz (GEG) erwachsen ist.

In diesem Zusammenhang haben wir uns die Frage gestellt, ob der neue Förderrahmen, einschließlich der großzügigen 50- bis 70-prozentigen Förderung, ausreichende Anreize bietet, um den Übergang zu umweltfreundlichen Heizlösungen zu fördern. Mit diesem Gedanken haben wir das Meinungs- und Marktforschungsinstitut Civey beauftragt, eine repräsentative Umfrage durchzuführen. Dafür wurden online zwischen dem 26. Juli und 11. August 2023 mehr als 2000 Hausbesitzer:innen, die auch selbst im eigenen Haus leben, befragt.⁸ Im folgenden Teil möchten wir die Ergebnisse reflektieren.

In der Debatte um das GEG ist die Wärmepumpe medial stärker in den Fokus gerückt, als dies in der Vergangenheit der Fall war. Dabei wurde wiederkehrend betont, dass eine Wärmepumpe aufgrund ihrer Funktionsweise vor allem in effizienten Gebäuden eine ökonomisch sinnvolle Alternative zu einer Gasheizung sein kann. In ineffizienten Gebäuden (wie das Beispielgebäude der hier vorliegenden Berechnung) würden Wärmepumpen schnell zur Kostenfalle werden.⁹

⁸ Es wurden Personen befragt, die selbst im eigenen Haus leben und somit persönlich über die Wahl ihrer Heizungsanlage entscheiden. Gleichzeitig tragen sie die unmittelbaren Konsequenzen dieser Entscheidung, im Gegensatz zu Gebäudeeigentümern, die vermieteten Wohnraum besitzen. Der statistische Fehler im Gesamtergebnis liegt bei 3,10 Prozent.

⁹ Vergleich etwa Hahn (2023): Alternatives Heizen: Wenn die Wärmepumpe zu viel "kostet"; <https://www.zdf.de/nachrichten/wirtschaft/risiken-einbau-waermepumpen-energie-heizung-100.html#:~:text=%22Wenn%20die%20W%C3%A4rmepumpe%20eine%20schlechte,%22%20sagt%20oder%20%22W%C3%A4rmepumpendoktor%22> oder auch bei Sackmann (2023): Das wird teuer! Ohne Wärmepumpen geht für Hausbesitzer bald nichts mehr;

Die Kostenfrage wird auch in unserer beauftragten Umfrage offenkundig: So geben mehr als die Hälfte der Befragten (56,1 %) die Kosten als Grund dafür an, ihr Haus nicht energetisch sanieren zu lassen. Weitere Gründe sind etwa der Arbeits- und Zeitaufwand (23,7 %), die Beschaffenheit des Gebäudes (22 %), fehlende Fachkräfte/Dienstleister (17,8 %) sowie fehlende Informationen (12,4 %). Immerhin gibt rund ein Viertel der Befragten (25,3 %) aber auch an, bereits energetisch saniert zu haben (Abbildung 4).

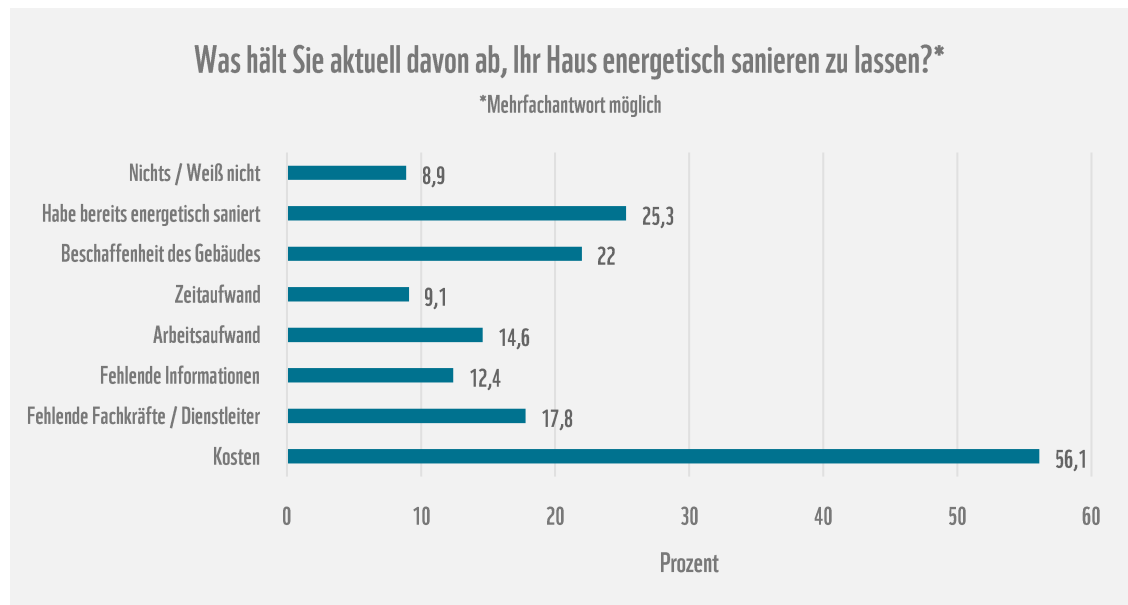


Abbildung 4: Hinderungsgründe gegen eine energetische Sanierung; Quelle: Civey; eigene Darstellung.

Sind die Kosten doch das ausschlaggebende Argument gegen eine energetische Sanierung allgemein, sollte man vermuten, dass die weitreichende Förderung einer neuen, klimafreundlichen Heizung die Einstellung dazu positiv verändern würde. Spannenderweise ist dem aber nicht uneingeschränkt so: Obwohl nun bis zu 70 Prozent der Beschaffung einer neuen klimafreundlichen Heizung gefördert werden sollen, würde eine Mehrheit der Befragten darin allein keine Motivationsanreiz sehen, jetzt ihre von einer klimaschädlichen auf eine neue, klimafreundliche Heizung zu wechseln (Abbildung 5).

https://www.focus.de/immobilien/bauen/renovieren/gilt-ab-2025-waermepumpen-die-heizungsart-koennte-fuer-hausbesitzer-teuer-werden_id_47142539.html.

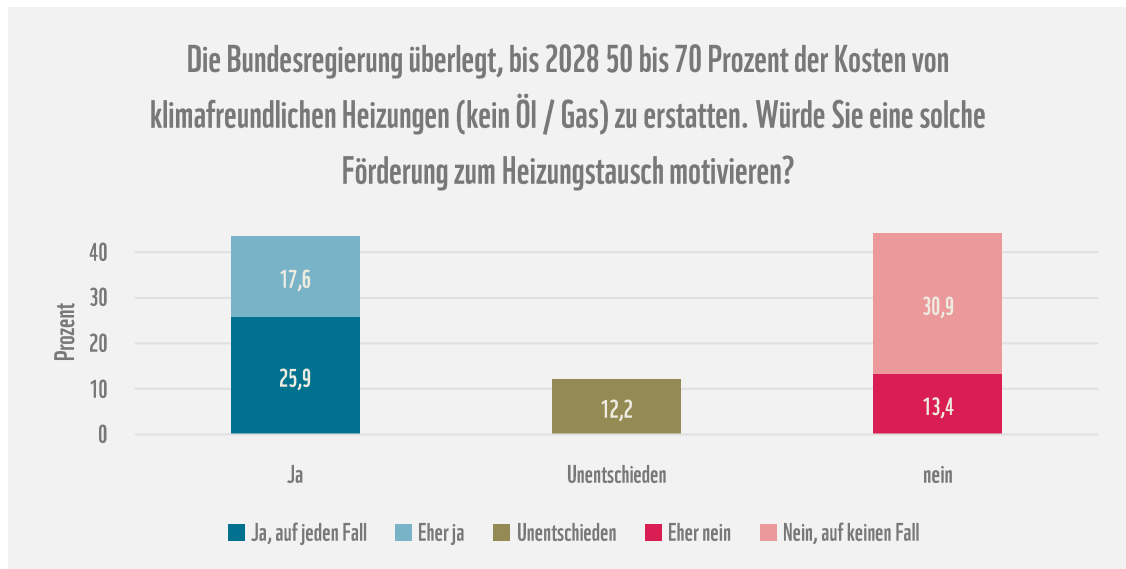


Abbildung 5: Förderung als Motivation zum Heizungstausch; Quelle: Civey; eigene Darstellung.

Dieses Ergebnis zeigt vor allem: In der Gesellschaft herrscht eine beträchtliche Verunsicherung über die Thematik Heizungstausch.¹⁰ Die politischen Streitigkeiten seit dem Frühling und die wenig faktenbasierte Meinungsmache einiger Medien wie auch einiger Parteien dürften dazu ihren Teil beigetragen haben. Wie groß die Verunsicherung ist, zeigt sich besonders auch in den Antworten zur dritten Frage, die wir gestellt haben – was nämlich neben der finanziellen Förderung sonst zu einem Heizungstausch motivieren würde. Hier zeigte sich über ein Drittel der Befragten ratlos (Abbildung 6).

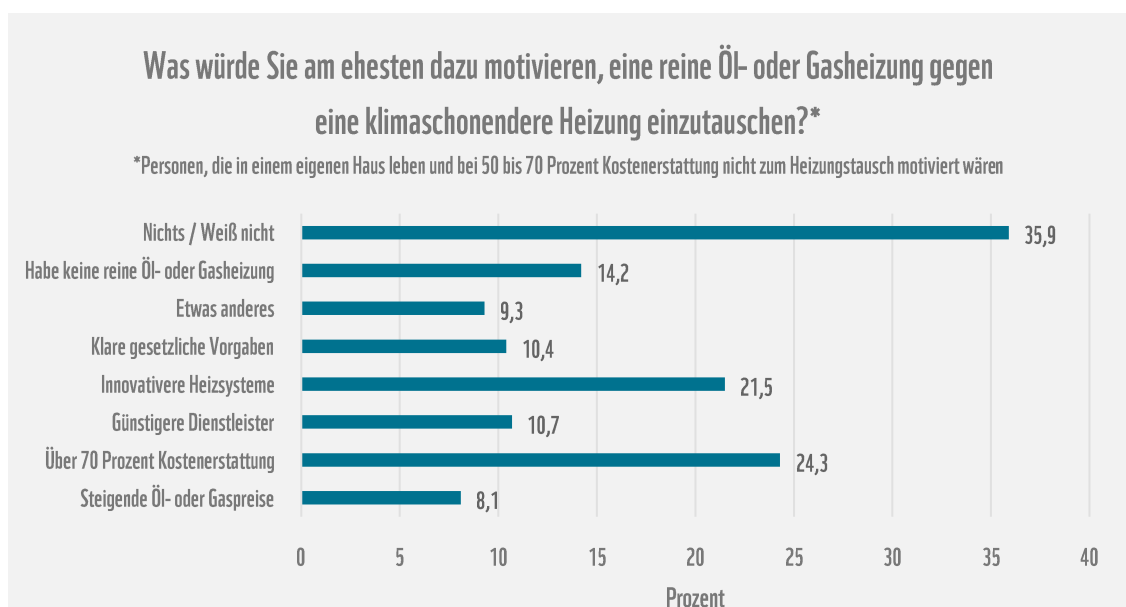


Abbildung 6: Weitere Motivationsanreize zum Heizungstausch; Quelle: Civey; eigene Darstellung.

¹⁰ Dabei ergänzen unsere Ergebnisse weitere Ergebnisse, wie etwa die des Ariadne Wärme- und Wohnen-Panels. Vgl. Frondel et al. (2023): So ging Deutschland in den Energiekrise-Winter 2022: Ergebnisse des Wärme- und Wohnen-Panels; <https://doi.org/10.48485/pik.2023.008>.

Und obwohl die Energiekosten steigen werden, sehen nur etwa 8 Prozent der Hausbesitzer:innen darin eine Motivation, sich für eine klimafreundliche Heizung zu entscheiden. Dabei weisen die Berechnungen auf, dass nicht nur die steigenden Heizkosten, sondern gerade auch die CO₂-Kosten mit über 14 Prozent im Mittel einen signifikanten Anteil der Gesamtkosten von Gasheizungen ausmachen. Die CO₂-Kosten werden sich im Laufe der kommenden zwei Jahrzehnte vervielfachen und damit zunehmend deutlich stärker ins Gewicht fallen, als sie etwa heute bereits zu spüren sind.

Die Ergebnisse unserer Umfrage verdeutlichen auf politischer Ebene eine deutliche Kluft zwischen den Wähler:innen verschiedener Parteien. Anhänger:innen der Grünen und der SPD sehen in der neuen Fördermaßnahme mehrheitlich einen ausreichenden Ansporn, sich für eine umweltfreundliche Heizungsoption zu entscheiden. Hingegen beobachten wir bei den Wähler:innen der Parteien, die in jüngster Zeit (zum Teil äußerst) skeptisch gegenüber neuen, klimafreundlichen Heizungsformen waren oder gar nach wie vor konventionelle Heizungssysteme befürworteten und großzügige Übergangsregelungen im GEG gefordert haben, eine mangelnde Anreizwirkung durch die neu geschaffene Förderstruktur für den Wechsel von fossilen Heizungen. Dies betrifft die Regierungspartei FDP als auch die Unionsparteien sowie die AfD (Abbildung 7).

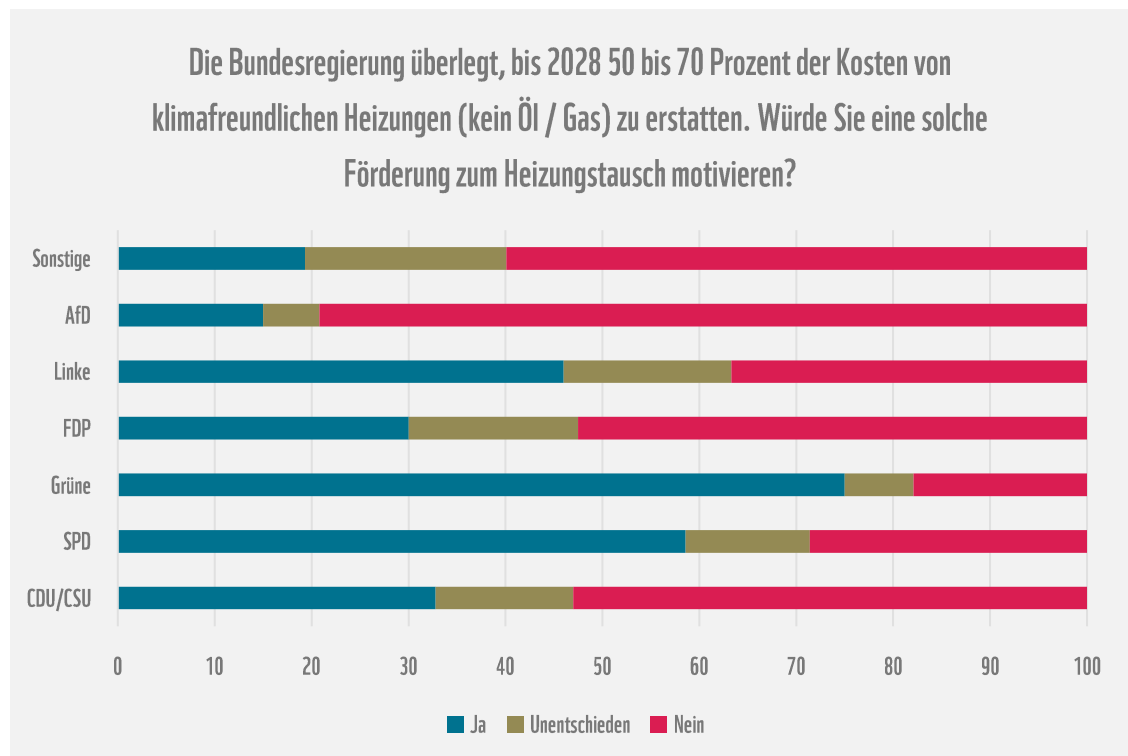


Abbildung 7: Förderung als Motivation zum Heizungstausch nach Parteipräferenz der Befragten; Quelle: Civey; eigene Darstellung.

Schlussfolgerungen und Forderungen an die Politik

In allen gezeigten Berechnungen zu unserem Beispielgebäude der Effizienzklasse F ist die Wärmepumpe gegenüber einer Gasheizung aufgrund der Förderung allein aus ökonomischen Gründen zu bevorzugen. Eine Kombination der Wärmepumpe mit einer PV-Anlage ist zu empfehlen, da sich so die Betriebskosten der Wärmepumpe massiv reduzieren lassen und sich die Amortisierungszeit wesentlich verkürzt. **Die Wärme- und Energiewende sind also zusammen lösbar und sollten daher auch zusammen gedacht werden.**

Die Berechnungen sowie die Umfrageergebnisse zeigen zweierlei ganz deutlich:

1. **Wir brauchen jetzt den Beschluss der Förderrichtlinie** für klimafreundliche Heizungen, denn sie kann eine effektive und sozialgerechte Wärmewende entfesseln. Die neue Förderrichtlinie sollte so schnell wie möglich gelten, um einen weiteren Attentismus zu verhindern.
2. Dabei kommt es auch auf **sehr klare und faktenbasierte Kommunikation** an, die verdeutlicht: Eine fossile Gasheizung ist schlichtweg nicht mehr wettbewerbsfähig – mit oder ohne Förderung. Die Bundesregierung sollte daher die angekündigte **Aufklärungskampagne schleunigst auf den Weg bringen**, sodass Mythen der Wärmewende etwa zu H2-ready-Heizungen entlarvt werden können und realistische Kostenabschätzungen Grundlage für Entscheidungen sind.

Besonders muss insbesondere für einkommensschwache Haushalte oder auch ältere Menschen die anfängliche Finanzierung sichergestellt werden: Damit die vergleichsweise hohen Investitionskosten einer Wärmepumpe gegenüber einer Gasheizung zunächst aufgefangen werden können, **müssen weitere Finanzierungskonzepte abseits der reinen staatlichen Förderung angeboten werden.**¹¹ So sollten günstige Kredite und Darlehn gerade einkommensschwachen und weiteren vulnerablen Haushalten gewährt werden. Diese müssen flächendeckend angeboten werden und langfristig abgesichert sein. Es ist daher richtig, dass der Bund die Übernahme des Ausfallrisikos sicherstellen will. Diese Konzepte müssen folglich zeitgleich mit dem neuen GEG sowie der neuen Förderkulisse ab 2024 greifen.

Daneben ist die breite Verfügbarkeit von Wärmepumpentarifen ein wichtiger Faktor, um klimafreundliches Heizen zu fördern. Aufgrund der finanziell angespannten Situation spricht sich der WWF dafür aus, **nur tatsächlich klima- und umweltfreundliche Heiztechnologien zu fördern.** Es ist richtig, dass fossile Heizungen weiterhin nicht gefördert werden sollen. Auch auf Biomasse basierende Heizungen sollten hierzu zählen, da auch diese nicht nur die Umwelt, sondern auch das Klima zunehmend belasten.¹²

Dass auch darüber hinaus im Gebäude-Energiegesetz als auch im Wärmeplanungsgesetz Wasserstoff als Erfüllungsoption zugelassen werden soll und die Umrüstung von „H2-ready“-Gasheizungen zur Wasserstoffnutzung ebenfalls

¹¹ Dies sollte im weiteren politischen Diskurs um das Thema Wärmewende auch mit Bezug zur Notwendigkeit einer beschleunigten energetischen Sanierung stärker in den Fokus rücken.

¹² Siehe bspw. WWF (2023): Eil-Appell: Gebäudeenergiegesetz nicht für Holz öffnen! Gemeinsames Pressestatement von DUH, Greenpeace, NABU, ROBIN WOOD und WWF; <https://www.wwf.de/2023/juni/mit-holz-wird-die-waermewende-verheizt> oder WWF (2022): Wie Holzverbrennung den Klimawandel befeuert; <https://www.wwf.de/themen-projekte/waelder/wald-und-klima/wie-holzverbrennung-den-klimawandel-befeuert>.



förderfähig sein soll, lehnen wir entschieden ab. Die Forschung ist sich aus vielfacher Sicht sehr einig, dass die Nutzung von Wasserstoff zur Wärmeversorgung aufgrund knapper Verfügbarkeiten, hoher Ineffizienz und steigender Importabhängigkeit keinen Sinn ergibt.¹³ Nicht nur die Nutzung von Erdgas, sondern besonders von Wasserstoff kann sich schnell zur Kostenfalle entwickeln.¹⁴

Die Ergebnisse unserer repräsentativen Umfrage befürworten die Forderung, dass **umgehend eine umfassende, transparente sowie auf wissenschaftlichen Erkenntnissen und Prognosen basierte Aufklärungskampagne** seitens der Bundesregierung auf den Weg gebracht werden muss.

Da die Ergebnisse der Berechnung auf einem Beispielgebäude basieren, sind sie in der Höhe selbstverständlich nicht allgemein gültig und können auch nicht auf jedes Gebäude gleichermaßen angewandt werden. **Dies bedeutet, dass Gebäudeeigentümer:innen eine unabhängige Energieberatung in Anspruch nehmen sollten**, die individuell und faktenbasiert Klarheit zu den Heizungsoptionen schafft, damit die langfristig beste Investitionsentscheidung getroffen werden kann. Die Kosteneffizienz von Wärmepumpen wird sich dabei aber immer wieder beweisen, in effizienteren Gebäuden allemal – und sogar bei anfänglich höheren Investitionskosten.

Die Zeiten günstiger fossiler Systeme sind vorbei. Die Zukunft gehört den Erneuerbaren.

¹³ Siehe dazu etwa Rosenow (2022): Is heating homes with hydrogen all but a pipe dream? An evidence review; <https://doi.org/10.1016/j.joule.2022.08.015>.

¹⁴ BUND, WWF, DUH (2023): „H 2 -READY“: DIE KOSTENFALLE IM GEBÄUDE; <https://www.wwf.de/fileadmin/fm-wwf/Publikationen-PDF/Klima/h-2-ready-die-kostenfalle-im-gebaeude.pdf>.



Impressum und Kontakt

© WWF Deutschland, August 2023

Autor:innen Sebastian Breer, Viviane Raddatz und Lea Vranicar (alle WWF)

Kontakt Sebastian.Breer@WWF.de

Datengrundlage Die Berechnungen wurden von der Prognos AG im Auftrag des WWF durchgeführt. Die Umfrageergebnisse stammen von CIVEY im Auftrag des WWF.

Lobbyregister-Nr. R001579